Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

Band: 11 (1921)

Heft: 46

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

12r. 46 — 1921

Zweites Blatt der "Berner Woche in Wort und Bild"

den 19. November

Die goldne Glaskugel.

Im Warenhaus gar viele Dinge ftehn, Die hatten kleine Kinder gar zu gern. Das Auge glangt bor fehnendem Berlangen, Sieht eine schöne, goldne Rugel hangen.

Die Mutter spricht: "Laß' doch die Rugel sein! Wohl ift fie äußerlich gar schmuck und fein Doch ift's nur Glas und bricht gar leicht entzwei Dann ift das turze, goldne Glud borbei".

Das Rindlein bittet, jammert, weint und fleht Daß Mutter schließlich in den Laden geht, Bringt ihrem Mädehen diefen Flittertand. Uns Berg preßt es den Fund mit warmer Sand

Doch ach und weh! ein fnirschend' Scherbentang. Berschwunden ist der goldnen Kugel Glanz. Das Kindlein weint ... Sein weiches, junges Berg Erlitt foeben feinen erften Schmerg.



Bundesdefizite und Wirtschaft.

Auf den 1. Januar treten bei den schweizerischen Bahnen die Bestimmungen des Bundesgesehes über die Stempelsabgaben in Kraft. Demnach wird künfs tig von den Frachturkunden Gcpäd= und Expreggutscheine, Frachtbriefe, Viehtransportscheine — eine indirekte Steuer erhoben, die auf das Verkehrswesen nicht sehr drüden, dem Bund aber eine gewisse Einnahme garantieren werden. Die dem Bunde gehörenden Transportsanstalten weisen bekanntlich jedes Jahr ein Defizit auf, dem durch die Bundes= bahnreform zu Leibe gegangen werden soll. Durch die Erhebung der Stempelsteuer wird nun dem Bunde, ob die Unstalten an sich blüben oder nicht, zum voraus eine Einnahme zugesagt. Die Frage ist, ob der Bund diese Einnahme nicht selber auf Umwegen wieder die zahlen muß, mindestens für die ihm gehörenden Livien. Wern die ohnehin iherhöhten Taxen sich wicht nur nicht überhöhten Taxen sich nicht nur nicht senken, sondern noch weiter prozentual steigen, so wird dem konkurrierenden Autoverkehr in die Hände gearbeitet und es ist fraglich, ob die zahlenmäßig feststellbare Einnahme nicht durch einen unfontrollierbaren, aber sichern Ausfall aufgehoben werden. Eine dankbare Aufgabe für Statistiker.

Jedenfalls ist die Stempelabgabe in einem Zeitpunkte beschlossen worden, wo der Verkehr blühte, die steigenden Trans-

portkosten durch die beständig anziehenden Warenpreise auf der ganzen Linie gerechtfertigt waren — das stammt vom 4. Oftober 1917 Gesets bloß die Frage der Taxerhöhungen, noch nicht die andere Frage nach Ein-sparung, ebensowenig der Preisabbau so brennend geworden war. Seute ist man am Studium der relativen Einnahmen-erhöhung bei den Bahnen sowohl wie im Finanzdepartement. Die Frage ist noch offen, ob nicht die Ermäßigung der Taxen im richtigen Moment eine höhere Gesamteinnahme bringen könnte. Ausländische Bahnen gehen wenigstens so vor. So teilt der Generaldirektor der schwedischen Staatsbahnen mit, daß neue Frachtermäßigungen vorbereitet würden. Aehnliches hörte man von Dänemark, von Holland und andern Ländern, und die österreichischen und deutschen Bahnen senken ihre Taxen mit dem Fall der Valuta automatisch, gegenüber unsern Bahnen betrachtet.

Dies zeigt uns. wie das nun Kraft tretende Geset von 1917 mit den seither aufgetretenen Broblemen den seither aufgetretenen provenender Wirtschaft direkt in Gegensat kommt. Der Bundesrat hat jüngst in einer Publikation kundgetan, daß der Bund gezwungen sei, das in seinen Betrieben angestellte Personal zu reduzieren, um dem übrigen eine genügend hohe Bedem übrigen eine genügend hohe Be-soldung zu garantieren. Selbstverständ-lich betrifft das auch die Bundesbah-Im Zusammenhang mit der Bundesbahnreform betreibt man die Reduttion des Kreisverwaltungspersonals auf ein Fünftel. Voraussichtlich soll auch der Achtstundentag bei den Verkehrsan-stalten in absehbarer Zeit beseitigt werden. Man braucht dabei nicht nur an ostschweizerischen Initiativen, die

dies verlangen, zu denken. Nun ist die große Frage: diese Magnahmen, Bersonalentlassungen, Verlängerung der Dienstzeit, nicht Folgen haben, welche die erzielten Einsparungen islusorisch machen? Die Antwort muß verschieden lauten, da die erz warteten Folgen verschieden beurte.It werden. Das Defizit der Transportan= stalten kann sicherlich verkleinert werden. Reicht dies nun auch so weit, daß die Bundesfinanzen wirklich saniert würden, so erhebt sich dagegen eine große Ge-fahr: Wird die durch Personaleinsparung hervorgerufene Arbeitslosigfeit nicht Rosten verursachen, die ebenso auf die Bundesfinangen druden, wie vordem die Defizite? Ferner: Genügt eine Redut-tion der Defizite, um eine Rudwirkung auf die wirtichaftliche Lage zu erzielen? Müßte nicht vielmehr mindeltens eine Taxreduction vorgenommen werden, um dem Preisabbau Vorschub zu leisten, Franken ergibt.

und würde diese Reduktion nicht Defizite erneuern und vergrößern?

Wir steden mit den Finanzen dein wie wit jeden fin den zindiger der wie mit der Exportindustrie: Ueberall steht ihnen wie iener die hohe Preisbasis = überhöhte Valuta = Teuerungsdifferenz gegenüber dem tiefvalutievenden Ausland im Wege. Arbeitslöhne, Jinse, Steuern in den noch arbeitenden Betrieben streben eher nach Erhöhung und wehren dem Abbau, wehren wirklicher Erwarnis Ersparnis.

Belgien hat keine Lust, sein Land, das durch den Krieg schon genug gelitten hat, auch noch im endlichen Frieden von deutschen Waren überfluten zu lassen. Um sich dagegen zu schützen, stellt es beutsche Erzeugnisse unter einen Aus-nahme-Zostarif. Will die Schweiz von nun an Waren nach Belgien senden, seugnis begleitet sein, die von den belgischen Konsulaten zu visieren sind. Schweizerische Interessenden der Industrie- und Sandelswelt, die sich für die vollständige Liste der Waren interessieren, die unter obgenannten Tarif fallen, wollen sich an die belgischen Konsulate oder an die Sandelsabte Tung der belgiichen Gesandtschaft in Bern, Pavillon=

weg 10, wenden. — Das Schweizerkonsulat in Mailand hat lette Woche Scholmenbesuch erhalten, der in der Mittagszeit in seine Bureaus einbrach und daraus für 50,000 Lire Stempelmarken und zwei Schreib-maschinen stahl. Beim Berlassen der Bureaus wurden aber die Diebe vom Portier überrascht, so daß sie die Schreib-maschinen fallen ließen und das Weite suchten. Die Stempelmarken konnten suchten. Die Stempelmarken konnten aber noch nicht beigebracht werden. — Auf 1. Dezember tritt eine neue Aus=

an 1. Ochember irtil eine neue Aus-länderkontrolle für die Schweiz in Kraft. die wesenkliche Erleichterungen für die Fremden bringt. In der Hauptsache wird die Erteilung eines Pahvisums für sog. "Aufreunde" den Kantonen abgetreten. Ein Einspracherecht soll die eidg. Fremdenpolizei lediglich noch gegenüber den Aufenthalts= und Niederlassungsbe= willigungen für diejenigen Fremden beischalten, die zu langfriftigem Aufents

halt und zu Erwerbszweden in Schweiz einreisen wossen.

Die Rechnungen des eidg. Errungsantes für die Jahre 1914 Ernäh= rungsamtes für die Jahre 1914/20 schließen in der Abteilung für Warensgeschäfte mit einem Defizit von Franken 221,4 Mitslionen und in der Mahnahs menabteilung mit einem folden von 87,4 Millionen ab, so daß sich bis 1920 für den erwähnten Zeitraum eine Mehrausgabe von insgesamt 308,8 Millionen Die Erfahrungen, die man im Schweisgerland mit dem Bostautobetrieb auf unseren Alpenstraßen machte, können durchwegs als gute bezeichnet werden. Die eidg. Bostverwaltung ist über den finanziellen Erfolg befriedigt und bie Bevolkerung mit der bequemen und b.Iligen Neuerung. Zu den bereits bestehenden Autofursen tritt nächstes Jahr die Klausenstraße, die Gotthards die Malojastraße. Durch die E und Durch die Einfüh= rung der Kurse auch auf diesen Straßen werden die Alpenübergänge aufs neue dem Berkehr erschlossen und für manches stille Alpental werden dadurch neue Berdienstquellen geschaffen.

Vom schweiz. Initiativkomitee für die örtliche Beschränkung des Verbrauches und der Fabrikation von Branntwein sind der Bundeskanzlei in Vern die ersten Unterschriftenbogen mit 146,106 Unterschriften eingereicht worden. Das eidg. statztische Amt hat die erhebende Aufgabe, die Unterschriften zu prüfen und dem Bundesrat darüber Antrag zu stellen.

Die eidg. Stempelsteuer brachte der Eidgenossenschaft im Monat Oftober Fr. 1,684,000 ein, gegen Fr. 1,579,000 im gleichen Monat des Vorjahres. In den ersten zehn Monaten des lausenden Jahres kamen rund Fr. 17,938,800 ein, oder Fr. 435,000 weniger als im gleichen Zeitraum des Vorjahres.

Die Zonenfrage kommt noch immer nicht zur Rube. Einstimmig beschloß nicht zur Ruhe. Empunning die Genfer Handelskammer, gegen die Ratifikation des schweizerischefranzösisischen Abkommens vom 7. August absiehen die Aufhebung der freien Zonen zu protestieren.

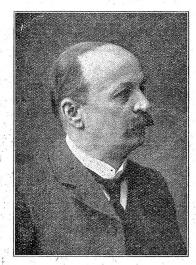
Der Bundesrat soll der Bundesversammlung einen Beschlussesentwurf unterbreiten, wonach ihm ein Kredit von 1 Million Franken zur Verfügung gestellt werden soll. Dieser Betrag wäre an diesenigen Hotels der Schweiz zu versam diesenigen feilen, die nachgewieserlermaßen durch die teilen, die nachgewieserkermaßen durch die Internierten im Jahre 1917 zu Schaben gekontnen sind. Die Sache ist investen noch nicht spruchreif, da der Bundesrat seinerzeit sede Entschäddigungspsische ablehnte. Ueber die Angelegenbeit, ob aus der Internierung Ansprüche an den Bund geltend gemacht werden können, wird sich auch noch das Bundesgericht auszusprechen haben.

† Louis Mürset,

gew. Direktionsprasident des Rreises V

der S. B. B. Obwohl Herr Mürset Die letzten Jahre seines Lebens in unentwegter, stiller Arbeit in Luzern als Direktions-präsident des Kreises V der schweizeri-ichen Bundesbahnen verlebte, ist sein Wirken in Bern noch allen unvergessen, die je mit dem stillen, anspruchslosen, aber willensstarken Mann zu tun hatin Luzern von seinen Mitarbeitern, Freunden und Untergebenen hochzeschäft und verehrt. Um seinem Anberken Bilte, das wir zu seinem Andersten gerne hier wiedergeben, nicht leere Worte anfügen zu müssen, lassen wir Herrn Kreisdirest tor Schraft für uns über seinen ver-storbenen Kollegen sprechen:

wei= Louis Mürset von Diesse, Kanton auf Bern, wurde im Jahre 1857 in Biel ınnen geboren. Er studierte an den Universi= Ranton



Louis Mürset. (Phot. Fuß, Bern)

täten Leipzig, Straßburg und Bern Jurisprudenz und Nationalökonomie. Nach Absolvierung seiner akademischen Studien und der bernischen Staatsprüfung als Fürsprecher betätigte er sich zu= nächst kürzere Zeit auf einem Advokaturs bureau in Pruntrut und ließ sich nach einem vorübergehenden Aufenthalt Paris anfangs 1882 als Rechtsanwalt in Biel nieder. 1885 trat er als Sekretär des Eisenbahndepartements in die Bundesverwaltung ein.

Unter Bundesrat Welti und später unter Bundesrat Zemp, die ihren Sekre-tär seiner vorzüglichen Charaktereigen-schaften, seiner Arbeitssreudigkeit und Zuverlässigkeit wegen hoch schätzten, machte sich Louis Mürset in hervorraschätzten, gender Weise verdient um den Ausbau unserer Eisenbahngesetzebung und die Vorbereitung der Verstaallichung unserer schweizerischen Sauptbahnen. Die große Erfahrung, die er während dieser ar-beitsreichen und interessanten Zeit in Eisenbahnfragen zu sammeln vermochte, ließen ihn wie teinen zweiten geeignet erscheinen für die Stelle des Generalsekretärs der Schweiz. Bundesbahnen, zu der er anlählich der Bildung der Generalbirektion am 1. Juli 1901 berufen wurde. Mit unermüdlicher Schaffens-freude und seltenem Geschick widme e er sich in diesem Amte den vielseitigen, um= fangreichen und schwierigen Arbeiten, Die namentlich in den ersten Jahren des Bestehens der Bundesbahnen auf organisatorischem Gebiete zu leisten waren. In richtiger Würdigung dieser Verdienste und seiner großen Sachkenntnis wurde er im Jahre 1912 zum Mitgliede und im Iahre 1917 zum Präsidenten der Kreisdirektion V gewästt. Von dieser Zeit an nahmen inskes indere die das Bersonal betreffenden Fragen seine Auf-merksamkeit in An pruch. Mit größter Gewissenhaftigkeit suchte er sich jeweisen Gewissenkaftigkeit suchte er sich jeweisen benbahnen wird zurzeit eine neue Heischer die hier entstehenden Streitfälle zungsart eingekührt und zwar so, daß Aufklärung zu verschaffen und sie mit in den Gepäckwagen kleine Kesselauslassen gen aufgestellt sind, in denen durch Wohlwossen zu entscheiden. Seine stete Strom, von den elektrischen Lokomos

Sorge war, niemandem auch nur das geringste Unrecht anzutun.

Beim Militar bekleidete Louis Murset, so lange es seine Stellung bei den Bundesbahnen guließ, den Rang eines Obersten der Artifferie und er erwarb sich dabei viele Freunde und die Ach-

tung und Liebe seiner Untergebenen. Bor Monaten stellte sich bei ihm eine schleichende Krankheit ein, der er in sei= nem Arbeitseifer und Pflichtgefühl zu spät und auch zu wenig Rechnung trug. Sie zwang ihn vor wenigen Wochen aufs Krankenlager und bereitete ihm, dem stillen, allen wohlgesinnten Manne ein unerwartet rasches Ende. Das Land verliert mit ihm einen seiner besten, vorbildlicen Beamten, das Personal des Areises V einen wohlwossenden, väter-lich sorgenden Freund. Er geht dahin, von allen, die ihn kannten, tief trauert.



Die bürgerliche Fondsverwaltung in Burgdorf erhielt letzte Woche nicht alltäglichen, dafür aber umfo erfreulicheren Besuch. Erschien da ein undekamter Bauersmann mit dem Auftrag, dem Bürger pitalfonds Fr. 3000 zu schenken, wobei er sich weigerte, seinen oder des Geschenkgebers Namen zu nen= nen. Rur in der Zeitung solle die Gabe quittiert werden, damit damit sie andere anrege, ähnliches zu tun.

Dem Messerschmied Durr in Bergogenbuchsee entwende en lette Woche Diebe seinen ganzen Warenkestand nehst Reparaturen im Werte von Fr. 1600. Der Bestohlene muß am Morgen in seinem völlig seeren Laden ein merk-würdiges Gesicht gemacht haben. Von den Dieben fehlt jede Spur.

Nach den Berechnungen der Bolks= wirtschaftskammer des Berner Oberlandes betrug die Fremdenfrequenz im Sommer 1921 19,68% von 100 zur Verfügung gestellten Betten, sie zen 19,80 Brozent im Borjahre. Im Monat Scp-tember abhin wurden von 100 Betten 10,17 benüht gegen 11,17 im Borjahre.

Die Möbelzentrale bernischer Schrei-nermeister veranstaltet einen Wettbewerb, der allen Interessen zur Beachtung empfohlen sei. Er wünscht Ent-würfe von einfachen bürgerlichen 3im= mereinrichtungen zu erhalten, wie: EB= zimmer, Wohnzimmer, Schlafzimmer, Rüchenmobiliar und Gartenmöbeln. Als Preissumme werden Fr. 5000 speissumme werden zu. 5000 ausgesseit. Die Unterlagen für den Wettbeswerb mit den genau umschriebenen Aufsgaben können vom Berlag Werk A. G. Bümp.iz-Vern bezogen werden.

In den Wagen der bernischen Re-

tiven entnommen, Dampf erzeugt wird, der dann durch die bestehenden Leistungen zu den Beigkörpern der Personenwagen geführt wird. Wie bei allen Neuerungen klappt es noch nicht in allen Teilen; tells sind die Wagen überkeizt, teils friert man sich die Zehen halb ab darin.

Um neue Reglemente, neue Erwer= bungen für die Sammlungen und die Bibliothek und auch das Budget pro 1922 zu besprechen, besammelte sich am 7. November abhin die Aufsichtskom= mission des bernischen kantonalen Gewerbemuseums unter dem Borsits ihres Bräsidenten, Herrn Werner Krebs. An der nationalen Ausstellung 1922 in Braftdenten, Herrn Aberner Krevs. An der nationalen Ausstellung 1922 in Laufame wird sich die keramische Kachschule der Amstalt beteiligen. Sie sieht kerner eine Ausstellung "Die Entwicklung der Holzschnitzerei" für das Frühsighr 1922 vor, die dann als Wandersausskellung in Brienz gezeigt werden foll.

Das Budget der Stadt Biel pro 1922 sieht an Emnahmen Fr. 5,606,541 und an Ausgaben Fr. 6,515,816 vor. Es rechnet daher mit einem Defizit von Fr. 909,275. Das soll das schlimmste Budget sein, das der Gemeinderat dem Stadtrat je zur Annahme vorgelegt hat. Die Finanzdirektion fordert eine Ber-

Sie Ginansbirelton sobrett eine Bet-längerung der Arbeitszeit für die Ar-beiterschaft der städtischen Betriebe. — Herr I. R. Krenger, seit nahezu 50 Iahren Lehrer, wovon 35 Iahre auf die Sekundarschule Interlaken entfalken, ist in den wohlverdienten Ruheskand ge-traten San Croncar ist in der angelen treten. Serr Krenger ist in der ganzen Schweiz ebenso sehr als Bolksliederkom-ponist bekannt und hat den Männerchor Interlaken seit seiner Gründung als Dirigent geseitet. Es ist daher begreifslich, daß ihm der Verein eine würdige Abschiedsfeier bereitete, bei welchem Anstella Sarren Eronger aus dem ganzen lasse Herrn Krenger aus dem ganzen Kanton Urkunden und Andenken zugeflogen kamen.

Starker Schneefall und Kälte wird aus dem Oberland gemeldet. Auf den Bergen liegt der Schnee bis zu einem Meter und höher.

Unter dem Borsit von Brof. Pfar-rer Hadorn fand in Bern lette Woche die bernische Kirchensnnode statt, an der bekannt gegeben wurde, daß die Kolllefte in alsen evangelischen Kirchen der Schweiz lettes Jahr Fr. 289,322 ersgeben hat. Es wurde eine Resolution gefaßt, in der die Sonntagsentheiligung durch die massenhafte Inanspruchnahme des Sonntags für Festivitäten, Sportsund Vergnügungsanlässe aller Art geschickt geiselt wurde. Der Regierungsrat wird gebeten, das Sonntagsruhegesetz strenger als bisher zu handhaben, und die Pfar-rer werden aufgefordert, in einer Kund-gebung das Bernervolk auf die Gekah-

gebung das Vernervolk auf die Gesalseren aufmerksam zu machen, die Somstagsentheiligung zur Folge hat.

Der städtschische Lebensmittelhandel der Stadt Thun in den Jahren 1917 bis 1921 schließt mit einem Defizit von Fr. 17,000 ab. Mit dem Verband der Simmenthaler Fledviehzucht hat die Stadt einen Vertrag abgeschlossen, daß von nun an jedes Jahr in thren Mausern ein bernischer Zuchtsteinmarkt abgesen balten werden solle. Das Budget der siemlich freudlose Jugendzeit. Mit Schuhabzeichen oder Erkennungszeichen

Stadt Thun pro 1922 wird voraus= sichtlich bei einer Ausgabensumme von Fr. 2,268,000 mit einem Defizit von Fr. 139,000 abschließen.

In Luß starb nach kurzer Krankheit im Alter von 47 Jahren Herr Hans Ruenzi, gewesener Wirt des Hotels zur Post, ein weitherum bekannter und geachteter Hotelier.

Vom 14. bis 18. November lag das neue bernische Staatsanleihen zur öffentlichen Zeichnung auf, das die Bank-gruppen in der Höhe von 25 Millionen Franken fest übernommen hatten.

Die Maul- und Klauenseuche fladert auch im Bernerlande neu auf. Mun= mehr sollen gute Erfolge mit einem Impsitoff "Ma-Ka-Serum" erzielt werben. Tierseuchenkassen des Kantons Bern gewähren einen Beitrag von 70 Brozent an die Impstosten unter der Bedingung, daß das Tier mit genügend großen Dosen geimpst werde.

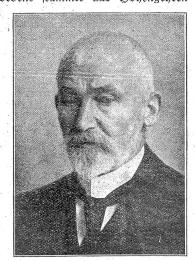
Die Geflügelhalter im Kanton Bern haben während des Krieges und auch leither zugenommen, dant der immer noch hohen Ejerpreisen. Die Jahl der Geflügelbesitzer hat sich seit dem Iahre 1918 um 1754 — 3 Prozent — versmehrt und betrug im April 1921 im ganzen 49,955.



† Frit Biegler,

gewesener Zuschneider der Fa. Rüfenacht in Bern.

An den Folgen eines Zimmerunfalles, dem sich eine Lungenentzündung an-ichloß, starb letzte Woche im Alter von 77 Jahren Serr Fritz Ziegler, gewe'lener Zuschneider des bekannten Tuchge chäffles Rüfenachts Erben in Bern. Der Berstorbene stammte aus Hohengehren im



Frit Biegler.

13 Jahren trat er in Ehlingen bei einem Schneibermeister in die Lehre, ging dann auf die Wanderschaft und arbeitete als Geselse in Städten an der Donau und am Rhein. Der Krieg 1870/71 trieb ihn wieder in die Heimat gurud, und nach dem Friedensshluß fam guruch, und nach dem Friedensschluß tam er über Straßburg nach Winterthur, wo er längere Zeit arbeitete. 1875 fand Herr Ziegler als Schneibergehilse bei der Firma Rüfenacht in Bern Anstellung, die ihn vier Iahre später zum Zuschneider beförderte. Bei der genannten Firma arbeitete er in der Folge 45 Tahre lang in treuer Afflichterführung ten Firma arbeitete er in der Folge 45 Jahre lang in treuer Pflichterfüllung und hatte 1919 noch das Glück, sich auf lurze Zeit ins Privatleben zurückziehen zu können. Der Verstorbene, der 1893 das bernische Burgerrecht erwarb, ist der Vater des bokannten Pianisten Oskar Ziegler, der sich zurzeit auf einer Konzertreise in Amerika besindet. Aus zwei Ehen sind ihm vier Kinder erblüht, die alle modlægraten sind und die keiche zwei Ehen im din dier Athoer erdlicht, die alse wohlgeraten sind und die seize Freude der alten Tage bildeten, denn öffentliches oder gesellschaftliches Leben sagten ihm nichts. Er lebte ganz seiner Familie und seinem Beruf, daneben war er ein großer Freund der Natur. So oft er konnte, wanderte er aus den Toren Berns in die Landschaft hinaus, die ihm zur zweiten lichen Seinat aus die ihm gur zweiten lieben Beimat geworden war.

Ende letter Woche fand im großen Rasinosaal eine Vertaufsausstellung Kalinolaal eme Vertaufsausstellung schweizerischer Heimarkeiten statt, die von folgenden Institutionen beschieft worden war: 1. Basser Wehstube; 2. Broderie de la Sarraz; 3. Ecose Dentelière de Coppet; 4. Heimarkeit im Berner Obersland; 5. Propenindustrie Bern; 6. Société Dentelière de Grunder; 7. Soldatenwohl; 8. Spielwaren Bassy & Cie: 9 Stadthernische Arbeitsstus & Cie.; 9. Stadtbernische Arbeitsstusen; 10. Tisages de l'Art Domestique; 11. Trèsse de Genève. Alle diese gemeinnüßigen Verkände waren während des Krieges gegründet worden, um den bedrängten Menschen einige Verdienstgelegenheiten zu geben. Gerne hätte man gehofft, daß sie durch den Frieden überflüssig geworden wären. Das Gegenteil trat ein. Die schwere wirtschaftsiche Krisis und die große Arbeitslosigsteit hat sie mehr denn is nötig feit hat sie mehr denn je nötig gemacht.

Am 11. Dezember wird in der Kunstsballe die Weihnachtsausstellung bernisser Künstler stattfinden. Als letzter Einsendetermin ist der 28. November vorgesehen. Anmeldungsformulare können vom Sekretariat der Kunsthalle gesen von gen eine Gebühr von Fr. 2 .- bezogen werden.

Woche hat Herr Pfarrer Schläfli von Frutigen im Berner Münster die Konsetration nachstehender neuer Geistlicher vorgenommen: Sans Rud. Bachmann, Paul Robert Brost, Hans Gürtser, Walter Junger, Friedrich Studi, Eugen König. Der Feier, die einen sehr würdigen Berlauf nahm, wohnte ein zahlreiches Publifum bei.

Der Scphata-Berein Bern, die Ber-

für Leute, die infolge eines Gehörfeh-lers den Gefahren der Straße und des Mikverstehens ausgesett sind. Es. eine gelbe runde Scheible, auf der drei schwarze Bunkte sind, die von schwer-hörigen Bersonen sichtbar zu tragen

Zugunsten der christlichen Studentensvereinigung Bern veranstalteten versgangenen Sonntag Musikfreunde eine Handn-Feier, bei welcher die Damlen Frl. Alice Zingg, Klara Lötscher und die Herren Pfarrer Lauterburg und A. Schüt mitwirkten.

In Bern starb im Alter von 64 Jahren Herr Dr. Joachim de Giacomi, Dozent für innere Medizin an unserer Universität, ein sehr bestabter, viel beschäftigter Arzt und Menschenfreund. —
Brof. Geiser ist vom Regierungsrat

us Gesundheitsrücksichten bis zum nächsten Frühjahr von seinen Vorlesungen an unserer Universität beurlaubt wors

Die Stiftung "Pro Inventute" wird auch im kommenden Monat Dezember einen Markens und Kartenverkauf durchs führen. Drei Marken, zwei für das In-land und eine für das Auskand, hat Rudolf Münger gezeichnet. Die erstern Rudolf Münger gezeichnet. Die erstern stellen die Wappen von Bern und Was-lis dar, die ketztere ist das Schweizers wappen; links und rechts steht ein Schilks-halter, Wilhelm Tell. Zu den Marken gesellen sich künstlerische Bostkarten der Maler Calame und Franzoni. — Beskantlich wird der Erlös aus dem Berskanf der schulentsassen. Jugend gewids met, zu ihrer berufstüchtigen, körperspielen und gesitzten Körderung. lichen und geistigen Förderung.

Der Handwerker= und Gewerbeverein Bümpliz wird vom 10. bis 22. Dezemsber im Bahnhofrestaurant und im Saal des "Sternen" eine gewerbliche Weihs nachtsausstellung veranstalten, zu der sich 70 Teilnehmer angemesdet haben. Die Rirchgemeinde Bümpliz zufällt nunmehr in zwei Kreise. Der erste umfaßt den größten Teil des Schulbezirks Bümpliz, der amite den Fahrheiisk Obarhettiesen der zweite den Schulbezirk Oberbottigen und vom Schulbegirt Bumplig die Weiler Stödader, Stödaderfeld, hinterer Rehhag, Riedern, Bächlisweid. — Auf den 13. Ianuar 1922 wird nach Bern der außerordentliche Gewerkschafts=

fongreß einberufen werden, beffen Brogrammanträge jett schon allgemeiner Beachtung wert sind. In erster Linie gilt der Kampf dem Lohnabbau, der Arbeitslosigkeit und der Arbeitszeitver-längerung. Und zwar soll dieser Kampf nicht durch einzelne Berbände, sondern durch den Gewerkschaftsbund nach einheitlichen, das proletarische Interesse wahrenden Gesichtspunkten geführt wer-den. Der allgemeine Streik wird als hervorragendes Kampsmittel zur Ermöglichung des Widerstandes anerkannt; zu seiner eventuellen Durchführung sollen Romnffonds gebildet werden. Als wei-Rampffonds gebildet werden. Als weistere Rampfmittel werden Massenvers sammlungen, Demonstrationen und Massenstreits bezeichnet, deren Anwendung die Verschinderung der Verschlechterung der Existenzbedingungen des Proleta-riats zum Ziese hat. Ueber alse diese erkannt; 11 Gesuche wurden abgewiesen. Rampfmittel, einschließlich die passive Es wurden 13 Uhren, 14 silberne und Nesistenze Bauer" einen so guten Besuch auf weisen, zum Nuzen und Frommen unserer entscheiden.

Die im Brüdfeld installierte Einnahmenkontrolle der schweiz. Bundesbahnen soll nach einem Antrag des Bundesra-tes nach St. Gallen verlegt werden. Eine Delegation des Personals ist in dieser Frage bereits bei der Prüfungs= fommission vorstellig geworden. — Die Reformationskollekte vom 6. No-

vember gur Gründung einer Alters= und Bensionskasse für die schweig. Diasporaspfarrer hat in den Kirchen Berns Fr. 2386.87 ergeben.

Herr Pfarrer Lic. theol. Werner in Rrauchthal hielt am 12. November an der evangelisch=theologi= ichen Fakultät unserer Universität seine öffentliche Antrittsvorlesung über: "Die

öffentliche Antrittsvorlesung über: "Die Mystif des Apostels Baulus".

64 Jahre alt starb in Bern Herr Abolf Studer-Obrecht, gewesener Abeteilungssekretär der Oberzolldirektion in Bern. Herr Studer, der ursprünglich Lehrer war, bekleidete seine Staatsskelle während 28 Jahren.

Im "Bund" wirdt ein tierfreundlicher Sinlender mit nachkebenden Zoilen für

Einsender mit nachstehenden Zeisen für sein liebes Federvieh:

Die Wildenten im Teich ber Rleinen Schange. All die lieben Menschen, die uns hier erschauen, Die an unferm bunten Rleibe täglich fich erbauen, Die an unserm regen Sin- und herbewegen, Un dem Tauchen und an unfern Flügelschlägen Sich ergößen, mögen gütigst doch bedenken, Daß, wie sie, auch wir uns freuen an Geschenken Dag an Abfallbrot wir gerne uns erlaben Und auch herzlich dontbar find für folche Gaben, Denn wir hungern, wenn von lieben Leuten Wir in Freundschaft nicht ein Besperbrot erbeuten.

Kleine Chronik

Eidgenoffenschaft.

In Bern fand lette Woche eine vom schweiz. Ernährungsamt einberufene Expertenkonferenz zur Besprechung Brotversorgung der Schweiz statt. verschiedenen Interessengruppen brachten verschiedene Projekte vor, die eine hin-reichende Brotversorgung für den Fall ermöglichen, daß das Getreidemonopol abgeschafft werden sollte. Die meisten Borschläge seitete der Gedanke der Anslage von Reserven, sowie der besseren lage von Reserven, sowie ver Schreides Förderung des inländischen Getreides baues. Für Beibehaltung des Monos inrachen sich die Vertreter der Bauern und der Sozialdemokratie aus. Die Konsumvereine schlugen die Grün= dung eines Importverbandes vor, an der sich der Bund erheblich beteiligen folle. Da keines der vorgelegten Pro-jekte allgemeine Zustimmung fand, wird die Lösung der Frage einer späteren Konferenz vorbehalten bleiben.

Die schweiz. Carnegiestiftung für Le-bensretter hielt am 8. und 9. November ihre ordentliche Herbststung in Bern ab. Bundesrat Chuard führte den Vorsit von Amtes wegen und der neue ame= rkanische Gesandte, Herr Caro Greew, wurde zum Bizepräsidenten gewählt. Die Rommission prüfte die Rettungsfälle. In 56 Fällen wurden Belohnungen zu-Zuwendungen im Betrage von Buhne.

5000 Franken verabfolgt. Die Witwe und das Kind erhalten eine Jahresund das Kind erhalten eine rente von Fr. 525.

Durch den Krieg ist die schweizerische Ein= und Ausfuhr gum Teil vergrößert, jum Teil neugebildet oder auch verstum= worden. Große Veränderungen weist namentlich unser Berkehr mit Deutschland, England und Amerika auf. Das letztere, das während des Krieges unser wichtigster Lebensmittellieserant unser wichtigster Lebensmütellieserant war, nimmt heute 20,4 Prozent oder 864 Millionen unserer Gesamteinsur in Anspruch. Dann folgt Deutschland mit 19% oder 808 Millionen, Frankreich mit 14% oder 603 Millionen, England mit 11% oder 465 Millionen und Italien mit 8% oder 325 Millionen. Als Abstancien mit 20% oder 645,5 Millionen der schweizerischen Gesamtausführ an der Spike, dann folgen Frankreich tionen der schweizernichen Gesantrausfuhr an der Spike, dann folgen Frankreich mit 16% oder 521 MMionen, Amerika mit 8%3% oder 283 MMionen, Deutsch-land mit 7,70% oder 252 MMionen und Italien mit 5% oder 166 Mis-lionen. Weiter folgen Spanien mit 4,12%, Desterreich mit 3,23%, Kanada mit 2,7%. UNe andern Abnehmerschweis-zerischer Waren weisen niedrigere Jah-len auf len auf.

Abendmufik im Berner Münfter.

Daß die Orgel-Korträge von Ernst Graf sich immer größerer Beliebtheit erfreuen, bewies der zahlreiche Besuch am vergangenen Sonntag. Wir sind unserem Münsterorganisten aufrichtig dant-bar für diese Beranstaltungen, bieten sie doch allen Bolksteilen Gelegenheit, sich an edler Kirchenmusit zu erbauen und mit den reichhaltigen Schöpfungen auf dem Gebiete der Orgelkomposition vertraut zu werden. Das Programm um-faßte diesmal eine Sonate in c-Moll von Felix Wendelssohn-Bartholdh, vier Orgelchoräle von Brahms und Max Regers "Tedeum" und "Krä-ludium und Fuge in E-dur". Während die Cho-räle den seinsinnigen Musiker erkennen ließen, hatte Graf vor allem bei der Wiedergabe von Regers "Braludium und Fuge" Gelegenheit, feine vorzügliche Technit in schönfter Rlangfülle auszuwerten.

Der Abend erweckte weihebolle Stimmung und gewiß freuten fich alle Anwesenden schon auf den nächsten Vortragsabend, der und am 18. Dezember durch die Darbietung altdeutscher Weihnachtslieder gehaltvoll in die Weihnachtszeit einführen foll.

Berner Stadttheater. Der fidele Bauer.

Wie nicht anders zu erwarten, brachte Leo Falls Operette "Der fibele Bauer" auch bieses Jahr wieder ein volles Haus. Es ist dies ein Beweis mehr dasür, daß die Theatersreunde Berns ber Operette alteren Schlags doch immer noch den Borzug geben. Gerade der fidele Bauer ist eine von jenen Operetten, die vermöge der glücklichen Kombination von köstlichem Wis und tieserem Grendton immer wieder Anklang sinben. Die Aufführu g, mit Johannes Gerritsen als musikalischen und hermann Dalichow als Spielleiter, befriedigte in jeder hinsicht. Die ein-zelnen Rollen waren durchwegs so gut verteilt, daß fich eine namentliche Anführung erübrigt. Bu erwähnen ift bloß Milla Jenny, weil außerhalb des Ensembles stehend, die als Annamirl durch ihr temperamentvolles Spiel und ihre schönen gesanglichen Leiftungen große Veranslagung erkennen ließ. Sie wird uns auch bei paterer Gelegenheit als Gast immer wieder wills

Cheater und Konzerte

Liederkonzert bes Berner Männerchors.

Vergangenen Samstag bot der Berner Männercor im großen Kasino-Saal sein herkömmliches Winterkonzert, dem durch die ausschließliche Auf-führung von Liedern schweizerischer Komponisten ein rein nationaler Charafter verliehen wurde Die Borträge berrieten burchwegs eine ftraffe Erziehung und zeigten, daß der rührige Chor heute über Kräfte verfügt, die es ihm ermöglichen, an größere Aufgaben heranzutreten. Schon die das Programm eröffnende Landeshhmne von S. Suter ließ ertennen, daß der Chor unter der energischen Leitung von Otto Areis ersreuliche Fortschritte macht. Neben der trefslichen Aus-geglichenheit der einzelnen Stimmen überrascht vor allem die tadellose Aussprache. Bon besonderem Interesse war die Gegenüberstellung des alten Guggisberger-Liebes in der Bearbeitung begars und Munzingers. Ohne der Aufsassung hegars irgendwie nahe zu treten, glauben wir doch, daß Munzinger der bernischen Eigenart besser gerecht geworden ift, denn er lebte mit uns und wirkte für und Heggers Fassung in moll ist für das bernische Empsinden etwas zu sentimental. "Es isch kei sölige Stamme" in der Bearbeitung Suters scheint mir, für Männerchor gesetzt, sast etwas zu klogig. Als Einzelvortrag durch wuchtige Bahftinne wird eine ganz andere Wirfung erzielt. Es ergibt sich jo ohne weiteres die Vorftellung des kraftstropenden Appenns. Im Chorgelang wird dieser Eindruck verwischt. Von den Bearbeitungen Otto Kreis' schien mir vor allem das alte Schweizerlied "Im alte Landgricht Stärnebärg" besonders gut gertossen. Die wuchtige Krast unserer Vorsahren kommt darin so recht zum Ausdruck. Sin überaus sonniges Gepräge haben Hubers Heimatlieder. Seine ganze Gemütz-tiefe spiegelt sich in diesen lyrischen Gesängen. Hier vor allem hatte der Chor Gesegenheit die vorzüglich geschulte Dynamit zu verwerten, die er Otto Kreis verdankt.

Das Brogramm erfuhr eine weitere Bereicherung durch Solveinlagen der hier bestbekannten Altistin Frau Gund-Lauterburg aus Wien. Sie bot Lieder von Courboifier, Schoeck und Andreae, benen fie vermöge ihrer warmen Tongebung eine prächtige Wiedergabe verlieh.

So brachte benn ber Abend reichen Genuß und damit auch die Gewißheit, daß der Männers chor Bern in stetem Ausstieg begriffen ist. Wir gratulieren!

Die Abendunterhaltung zu Ehren der Mitglieder des Bernischen Großen Kates vom vergangenen Montag brachte zum Teil eine Wiederholung der Vorträge aus dem Winterkonzert, dazu Dar bietungen bes Sunndigchors und des Bereins-orchesters, sowie Soloeinlagen der Herren Schifferli und Bögeli, die über schöne Stimmittel versügen. Auch die "Schangnauer Sennen" mit ihren höchsts originellen Trilchchuttli stellten sich als flotte Fodler den Dienst bes abwechslungsreichen Abends. Direktor Beppler vom Berner Stadttheater erfreute dertibt Peppier vom Seinet Stationen. Bor allem mit Conrad Ferdinand Meyers "Die alten Schweizer" erntete er ftürmischen Beisall. Großeratspräsident Dr. Bühlmann stellte in Berdankung der Begrüßungsworte des Präsidenten des Männerchors in geistreicher Plauderei einen trefflichen Bergleich an zwischen dem bernischen Parlament und dem Männerchor: "In beiden ist ein ersprießliches Arbeiten nur möglich bei

Aufrechterhaltung der Harmonie."
Den Abschluß des offiziellen Teiles bildete die Aufführung von Otto von Greyerz' dramatischer Szene "Die Schweizergarde in Pariö". Wie lange unsere "engeren Landesväter" nachher noch in fröhlicher Geselligkeit zusammen gesessen, — darüber schweigt die Geschichte! — D-n.

Notiz. In der Wiedergabe der Besprechung über die Liszt-Symphonie vom letten Abonne-mentskonzert hat der Setkastenkobold seinen Schabernack getrieben, indem er aus Heulen und Zähneknirschen ein "Kauen und Zähneknirschen" machte.

Stadttheater. - Wochenfpielplan.

Sonntag, 20. November:

Kormittags "Tagore-Matinée". Rachmittags Zum lesten Male "Die fünf Frankfurter", Luftspiel von Carl Kößler. Abends "Der fliegende Holländer", Oper von Richard Wagner.

Montag, 21. November (Ab. A 12): "Jan der Wunderbare", ein derbes Luftspiel bon Friedrich Kapfler.

bon Friedrich Kaysler.
Dienstag, 22. November (Ub. C 12):
"Der Teufel", ein Spiel von Franz Molnár.
Mittwoch 23. November (Ub. B 11):
"Die blaue Mazur", Operette von Franz Lehár.
Donnerstag, 24. November:
Tournée Baret «Alain, sa mère et son amie»
par Armont et Gerbidon.
Freitag 25. November (Ub. D 12):

Freitag, 25. November (Wb. D 12): Gastipiel von Frau Hanne Wegener-Listen "Aida", Oper von G. Verdi. Samstag, 26. November:

Gastipiel von Dr. Emil Schipper von der Staatsoper Wien "Der fliegende Holländer", Oper von Richard Wagner.

Sonntag, 27. Kovember: Bormittags Lichtbilder-Vortrag "Das Vild der Bühne von Schinkel bis zur Roderne". Nachmittags: "Aida", Oper von Richard Wagner. Abends: Gastspiel von Dr. Emil Schipper von ber Staatsoper in Wien "Rigoletto", Oper von G. Berdi.

Kunstaewerbe

Die Kunfthalle birgt gegenwärtig eine reichhaltige Ausstellung kunftgewerblicher Art und ladet seinsinnige Besucher zum Beschauen ein. — Gleich auf der Schwelle wird man es inne, daß der Gedanke an so viele Stunden ins tensiber, kunstgeweihter Arbeit diese Räume mit stiller zeierlichkeit erfüllen muß. Mit leiser Reugier senkt sich der Blick in Glaskäften, gleitet forsichend über hundert seine Nippsachen, harrt da und dort bewundernd aus und bleibt wohl mit Berlangen auf dem Schönften hängen.

W. Baltensberger, Zürich, M. Streckeisen, Hirzel, K. Colombi, Kichborf, K. Spoerry und andere sind mit den gleißenden Erzeugnissen der Goldschmiedekunst vertreten. C. Woser, Vern, mit R. Kunz und W. Chygi-Severin stellen seine Arzeit 3. Anns and S. Gygrecotin feder felte Arbeiten in Bronze, Eisen und Zinn. Darunter sind die in der Vorhalle postierten Frauen- und Kinderköpschen von P. Kunz die markantesten. Es sinden sich auch solche in Terrakotta, zierliche statuetten, Basen, Schalen und andere Gefäße in Majolika, gesärbtem Glas und plaskischer Ke-ramik. E. Goett-Straßer, Bern, Amata Good, Münsingen, Reber, Gümligen, Dswald, Locarno, L. Straßer und E. Vogelsang-Symann, Jürich und C. A. Schmalz aus dem Heimberg haben mit Erfolg auf diesem Gebiete gearbeitet.

Mit besonderer Vorliebe sieht man die vortrefflich geschnitzten Menschen- und Tierfiguren von Hongeler-Wyf, Brienz, in Kalisander- Linden-, Buchs- und Nußbaumholz verewigt. Eine ganz rührende Geschichte sur's kindliche Gemüt ist im Souterrain zu finden. Urheber J. Kehrlissuber von Gadmen. Dem Handwerk alle Ehre! Namentlich auch dem großen Fleiß, der in den tüchtigen und geschmackvollen Buchbinder- und Leder-arbeiten von Frl. Hauser und F. Huttenlocher, Bern und Gried und Leuenberger, Burgdorf zum Ausdruck fommt. Viele nügliche Gegenstände, verwendbar auf kommende Festzeit, sind dabei. Die alte Kunst der Scherenschnitte ist durch A. Bellers märchenzarte Illustrationen der Bergefsenheit entrissen. Ein Gegenstück hiezu bieten Holzdrucke von D. Troendle, Solothurn im gleischen Kaume. Ein herziges Püppchen saß unauf agen naume. Ein gerziges puppager an unauf-vinglich irgendwo im Foyer, sehr liebenswürdig. Dagegen verspürte ich bei der Begegnung mit dei exotischen "Schönheiten"?...? und ihrem Anspruch, sich mit mir auf den Divan zu sehen — ein — haarsträubendes Entsehen — und ich befürchte, daß das saubere Pärchen und Kan ein unverdorbenes Rinderherz weit eher mit geheimer Angst, denn mit freundschaftlicher Buneis gung erfüllen könnten.

Es verlohnt sich, in nächster Nummer auf die außerst gediegenen Leiftungen der mannigfachen Tegtilbranche näher einzutreten, pezielt auf dem interessanten Gebiete der anmutigen, indischen Batik, gedruckten Stoffe und gestickten Wand-behänge und so den eigentlichen Glanzpunktern diefer Ausstellung genug zu tun. Mg.



Verschiedenes.



Sephata-Berein Bern.

Dieser Berein propagiert bekanntlich den Zusammenschluß aller Schwerhöri-gen zur gegenseitigen Unterstützung und gen zur gegenseitigen Unterstützung und Förderung. Wie wirksam und erfolgereich er seine Propaganda zugunsten jener von der Natur Hintangesetzen betreibt, bewies sein Jahresseit vom 13. November letzthin, das den großen Kasinosas den großen Kasinosas beingenseiten Platzusten Presentationer von der Verlanden in allen Teilen einen befriedigensen Verlauf. Es wurde eingeseitet durch den Berlauf. Es wurde eingeleitet durch ein erbauliches Orgelspiel des tüchtigen Berner Organisten Jost; das Pfadstij-derorchester, der Berner Jodserklub, Ami Schwaminger mit ihren Elevinnen bestritten das übrige Unterhaltungsprogramm. Die Freude, die ihre Darbietungen auslöste, wurde mit lebhaftem Beifall quittiert.

Der Ruf des Sephata=Vereins: Schwerhörige organisiert euch! sollte im weitesten Maße besolgt werden. Denn nur die Gemeinsamteit der Interessen, aus einem Leiden geboren, das die an= dern, Hellhörigen, nicht ohne weiteres nachfühlen können, findet die wirksam= sten Mittel, die dem Schwerhörigen das Leben erleichtern können. Neuestens regen erleichtern tonnen. Veueisens tragen die Sephata-Angehörigen Bro-schen mit einer Zeichnung (drei Punkte in einem gelben Kreis) als eine Art Schutzeichen, das sie den Mitmenschen als Schwerhörige zur Rücksichtnahmte empfiehlt. Möge es die nötige Beach-tung sinden, damit die Schwerhörigen ihr Keiden leichter tragen können P.K. ihr Leiden leichter tragen können. P.K.

Gin Feftchen eigener Urt.

Ein gang besonderer Unlag, dem wir am liebften das Motto geben möchten: "Und die Treue, sie ist doch tein leerer Wahn", versammelte Sams-tag, den 12. November, die Mitglieder der Ver-einigung weiblicher Geschäftsangestellter der Stadt Bern und ihre Gäfte im festlich geschmückten Konferenzsaal der französischen Kirche.

Etwas wie Beihnachtsfreude und Beihnachts glang ftund auf den Gefichtern der Gafte und auch derjenigen, die wußten, was an diesem Abend

alles vorsichgehen sollte. Draußen kalter Wind und frostige Winternacht, drinnen Licht und Wärme und Freude! Sieben. in Jahrzente langer Arbeit erprobte und bewährte

Angestellte sollten geseiert werden. Der Arheit ein Lob spenden, die Treue seiern, ist das nicht etwas Altmodisches, der heutigen Zeit Unwürdiges? Bielleicht -- für viele ficher. Aber nicht für diejenigen, die ihren Segen kennen und die wissen, daß nur in zielbewußter, angestrengter und treu getaner Arbeit das Clück zu sinden, daß nur von solcher Arbeit die Gesundung unserer kranken Menschheit und Weltordnung zu gernarken ist.

ueber die Arbeit und die Treue, von der die vielen Dienstjahre dieser sieben, teils im Dienste ergrauten Angestellten, zeugen, sprach Herrer Dr. Rhser, in schönen, tief empfundenen Worken.

Und doch Worte vermögen kaum auszudrücken, was es für eine Frau heißt, saft ein Leben lang, Tag für Tag, Heim und Angehörige zu verlassen und hinaus zu treten in den harten Kampf des össentlichen Lebens. Daß auch diese Arbeit und diese Treue beachtet und gewürdigt werde, sucht nun die Bereinigung weiblicher Geschäftsangestellter der Stadt Bern durch eine alljährliche Diplomierung zu erreichen. Als erste wurden am 12. Novembermit einer Auszeichnung bedacht:

1. Fräulein Elise Treuberg, Bürolistin, seit 42 Jahren dei Herrn Krichmeter Ochsenbein (vormals Jahren der Kartsutzein Annei Angelen Ausstänkerin

Jahren bei Herrn Krichmeter Ichjenbein (vormals Howald); 2. Fräulein Leonie Darbel, Vertäulerin, eit 33 Jahren bei Firma M. Steiger & Co. (vormals K. Steiger-Joller); 3. Fräulein Rosa Herrmann, Vertäuserin, seit 33 Jahren bei Firma F. Walter-Bucher; 4. Fräulein Elisabeth Thurni, Vertäuserin, seit 30 Jahren bei Firma E. H. Größenann (vormals Gaßmann & Widner); 5. Fräulein Emma Iten, Bürolistin, seit 27 Jahren bei der Administration des "Schweiser Bauer": 6. der Administration des "Schweizer Bauer"; 6. Fräulein Jda Kopp, Bürolistin, seit 27 Jahren bei der Administration des "Schweizer Bauer"; 7. Fräulein Bertha Brand, Bertäuserin, seit 24 Jahren bei Firma «Au den Marché», A. Lautersche

burg Sohn. Einzelne Gesangsvorträge und Chorlieder der Gesangssektion der Bereinigung, sowie literarische Borträge verschönten die Feier und ließen bei den vielen Gästen und Mitgliedern eine freudige Stimmung auffommen. In einem überaus gebiegenen und mit köftlichem Humor gewürzten Bortrag machte ein Mitglied die Gäste auf Zweck und Ziele der Bereinigung aufmerkfam. Bei Tee und seinem, gespendetem Hausgebäck ließ es sich gemütlich zusammen sein. — Die bosen Zeiten gemütlich zusammen sein. — Die bosen Zeiten waren für einige köstliche Stunden vergessen. Das Fest, das der Arbeit und Treue gewidmet sein follte, wurde schon lange mit Spannung erwartet

und nun es da war, wurde es auch genossen. Den sieben Diplomierten unsere herzlichsten Glückswünsiche. Und mögen noch viele durch die Bereinigung weiblicher Geschäftsangestellter An-enkennung finden für ihre Arbeit. Der rührigen Bereinigung unfer gang besonderes Glückauf.

Welkes Laub und welkes — Waffer.

Welkes Laub ist jedem bekannt, aber welkes Wasser muß erst noch bekannt gemacht werden: sein gewöhnlicher Na= me ist Eis. Das scheint nun ein Widerspruch, daß die Welkeform des Wassers gerade die Form sein soll, in der es am wenigsten welt und am meisten steif, prall und hart ist. Spottet das nicht seiner selbst? Geduld, freundlicher Leser, die Sache verlohnt schon einmal einer

fleinen Betrachtung.
In herbstlichem Laubfall regnen die wessen Betachtung. Und gleichseitig decken sich schon durch frühe Nachtseitig decken sich schon durch frühe Nachtseitster mit Kies mir fröste stehende Gewässer mit Eis: wir haben Blattwelke und Eis nebeneinander. gaben Blattweite und Ers nebenennander. Eine Fabrik, die keine Arbeiter mehr braucht, setzt sie auf die Straße: so machts auch der Baum, er braucht die Blätter nicht mehr, die im Sommer für ihn arbeiteten, also setzt er sie auf die Straße. Was aber arbeiteten die Bläteter? Sie saugten für den Baum das Wasser mit seinen Nährsalzen aus den Wasser wohn das Masser aus den Boden. Indem das Wasser aus den Blättern verdunstete, wurde immer neuer

Blätter jett auf die Straße gesett, aufs Pflaster geworfen, weil durch ihre Oberfläche im Winter alles Naß des Baumes verdunsten würde, ohne daß aus dem gesfrorenen Erdreich neues Wasser nach oben stiege: alsdam aber müßte der Baum vertrodnen, es ginge ihm selber an den Aragen; ehe aber das Ganze untergeht, mag ein Teil sich opfern: die Blätter erhalten den Abschafted, damit der Baum lebe. Und ehe sie abgestoßen wersten, nimmt ihnen der Baum noch alle in ihnen befindlichen Nährstoffe, Stärke und Eiweiß, diese werden in Stamm und Zweigen abgelagert, um im nächsten Frühight zum Aufbau der jungen Zweisen Mötter und Mötter ge, Blätter und Blüten verwendet gu

werden. Halten wir nun im Auge, daß aus dem regfamen, lebensvollen Blatte Stärte, Eiweiß und sonstige Nährstoffe abgewandert sind, daß also die Kraft hers ausgezogen ist, ehe die Welke eintrat. Und nun laßt uns sehen, was beim Welkwerden des Wassers, beim Gefries ren, vor sich geht. Nehmen wir einen Liter Wasser von Rull Grad Wärme. Gefriert er zu Eis, so geschiehts, in-dem 80 Kalorien aus ihm verschwin-den. 80 Stück jener Wärmeeinheit, die nötig ist, um einen Liter Wasser um einen Celsiusgrad zu erwärmen. Also auch aus dem gefrierenden Wasser wandert etwas aus: freilich kein Stoff, son-dern eine Kraft, nämlich ein ganz be-stimmter Wärmebetrag, gewissermaßen eine Bolizeitruppe, die die einzelnen gewissermaßen die einzelnen Wassertühpe, die die einzelnen Wasserteilchen verhindert, sich regungs-loser Faulheit hinzugeben und zu Eis zu gefrieren. Uebrigens sind auch die Stoffteilchen, die aus dem welkenden Blatt abwandern, nichts anderes als Kraftspeicher; Sonnenwärme ist in ih-nen aufgespeichert, ohne Sonnenlicht hätte das Blatt jene chemischen Umsetzungen der Nährstoffe des Wasserstromes in Stärke, Eiweiß, Zuder usw. nicht bewerkstelligen können. Also wandert sowohl aus dem Blatt wie aus dem Was-ser die Kraft ab: Welken und Gefrieren besitzen größte Aehnlichkeit. Eis und Greis reimt sich. Auch der Mensch wird steif und ungelenk, wenn's zum Sterben geht. Das Leben geht mit dem Weichen, Bildsamen, der Tod mit der Härte, so heißts schon tieksinnig bei dem Chinesen Laot se. Auch das welke Blatt ist deshald nicht weich. Ik nun die Welstsfehrn das Mossons der Eister keform des Wassers das Eis, ist Eis der Greis, dann ware Dampf, also Gas=

ferner die Beschaffung des Kohlenstoffs und Erleben auf den Sonnen statt hätte,
— aber trot dieser fleißigen, für den daß die Sonnen der Schoß des Lebens Baum unentbehrlichen Arbeit werden die seien. Der französische Professor und daß die Sonnen der Schoß des Lebens sein. Der französische Professor und Schriftsteller Figuier, ob des Todes seines einzigen Sohnes tief unglücklich, such Exrost im Gedanken, daß die Seesten Sonnes im Fannankelt mohnen len der Toten im Sonnenball wohnen. Theodor Fechner und Wilhelm Jordan ergingen sich in ähnlichen Phantasien. Uebrigens wissen wir noch lange nicht, unter welchen Bedingungen Bewußtsein möglich ist. Auch Phantasien darf man einmal zur Erholung nachhängen. Auffassung des Eises als der Welte-und Greisenform des Wassers verführt Dr. Gg. B. (Nat.=3tg.) beinahe dazu.

Stoffeufger.

Alles auf der Welt geht schief, . Nirgends will's mehr flappen, Bo Du bin schau'ft, rechts und links. Beißt es "mehr berappen." Rommt ein Brief bon garter Sand Dir in's haus geflogen: Freu' Dich nicht, es ift ja boch: "Steuernachtragsbogen."

Posttarife, weihnachtlich In die Sohe gumpen, S. B. B. naturgemäß Läßt sich auch nicht lumpen. Selbst die brave Märitfrau Auf dem Barenplate Fühlt sich ganz als Staat im Staat: Beigt die "Bärentage."

Rurz, was Menschenfleiß erzeugt, Was Natur läßt wachsen, Alles, was da kreucht und fleucht. Macht erhöhte Tagen. Jeber feift ben andern ein. Schafft sich "Sanktionen", Welt besteht aus nichts mehr als: "Reparationen." Hotta.

Literarisches.

Maja Matthey, Heilige und Menschen. Tessiner Novellen. Einbandzeichnung von Plinio Colombi. Gebunden Fr. 5. 50.

Dieses neue Buch Maja Mattens hat einem heißen Atem. Man spürt es sofort, diese Novellen find gewachsen, wo der himmel blauer, die Somme glühender und der Wein süßer ist als nörblich der Alpen. Und darum die Menschen auch anders als wir: unmittelbarer, wilder, maßloser in Jubel und Trauer, mehr naive lebenübervolle Natur Danach find auch die Schickfale, aus Leidenschaft geboren, im Bösen und Guten groß, reich an überraschenden Fügungen. Kein Wunder, daß solche Menschen enger sich an ihre lieben Schutz heiligen drängen, in gläubigem Bertrauen wie Kinder, sie um gnädige Führung, um Rettung: anflehen in ihrer Serzensnot. — Maja Matthey, erweist sich darin von neuem als die reise Ge-Nahrungsstrom von unten angesaugt. Torm, die Jugend? Das erinnert an dansstrom von unten angesaugt. Torm, die Jugend? Das erinnert an das die reise Gerweiß sich darin von neuem als die reise Gerweiß sich darin von den Blättern verarbeitet, auch das Atmen besorgten die Blätter, ner oblagen: daß das glühendste Leben als die die Dichterin des Tessioner. Maja Matthey erweiß sich darin von neuem als die reise Gerweiß sich darin von neuem als die reise Gerweiß sich darin das die wir sie kennen, als eine begesternde Gescharten des Tessioner.

Ia Qualität **Fr. 1.**— das Kilo. Colis von 5 und 10 kg. Porto zu Lasten des Bestellers. Nachnahme

A. DEMARTA Postbureau Novaggio (Tessin).

Inserate haben stets Erfolg.

Hermann & Cie

40 Marktgasse BERN Marktgasse 40

Erstklassiges Spezialhaus für Damenstoffe u. Konfektion

Muster und Auswahlsendungen bereitwilligst. Billigste Tagespreise.

379

Verlobungs- und Visitenkarten

in verschiedenen Sujets empfiehlt

Buchdruckerei Jul. Werder neuengasse 9, Bern.

OAU OAU OAU OAU